

WÜMMME-ZEITUNG

TAGESZEITUNG FÜR LILIENTHAL
BORGFELD · WORPSWEDE · GRASBERG · TARMSTEDT

DIENSTAG, 12. JULI 2016 | NR. 161 | REGIONALAUFGABE

„Wir haben uns das nicht ausgesucht“

Ilka Christin Weiß wirbt in einem Fernsehinterview um mehr Verständnis für Transsexualität

VON UNDINE ZEIDLER

Lilienthal. „Ich habe mich unglaublich frei gefühlt“, sagt Ilka Christin Weiß, und dieses Gefühl jener Nacht am Strand von Cuxhaven schwingt in ihrer Stimme. Zum ersten Mal hatte sie es gewagt, in Frauenkleidern Lilienthal zu verlassen. „Das war schön, aber zu schnell“, findet ihre Interview-Partnerin Katharina Wulff-Bräutigam. Die dreht mit ihrem Kamerateam eine Dokumentation für Focus-TV. Die Sendung soll Ende August ausgestrahlt werden.

Weiß zieht ihren Rocksack in Richtung Knie und erzählt noch einmal. Sie geht zurück in ihrem Leben. In einem Jungkörper geboren, hatte sie sich nie als solcher gefühlt. Sie erzählt, wie sie heiratete und daheim doch lieber Frauenkleider trug. Vor acht Jahren bekannte sie sich öffentlich zu ihrer Transsexualität. Nun steht ihre Transition bevor. So nennt Ilka Christin Weiß die geschlechtsangleichende Operation im Klinikum Essen-Mitte. Über ihren Weg dahin berichtet sie vor der Fernsehkamera, denn

„Ich will raus, mich zeigen.“

Ilka Christin Weiß über ihr Coming Out

sie sagt: „Ich möchte mehr Verständnis für die Lebenssituation von Transmenschen erwerben, wir haben uns das nicht ausgesucht.“ Wie viele Menschen in Deutschland einen transsexuellen Hintergrund haben, darüber gibt es keine offiziellen Zahlen. Die Antidiskriminierungsstelle der Bundesregierung schätzt zwischen 2000 und 100000 Menschen, „die sich nicht beziehungsweise nicht nur mit dem ihnen bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht identifizieren.“

Weiß' erste Erinnerungen reichen weit zurück. Mit ungefähr vier Jahre flossen blonden Locken über ihren Rücken herab, und ihre Welt war noch in Ordnung. Sie erzählt: „Meine Mutter sagte, das ist unser Mädchen.“ Bei diesem Satz lächelt Ingrid Böttcher. Vom Wohnzimmer aus beobachtet sie die Filmaufnahmen. Später soll sie noch ihren Einsatz in der Dokumentation haben. Diese Mutter steht hinter ihrem Kind und teilt dessen Freude am wahren Selbst. Ilka Christin Weiß versenkt sich derweil in Stimmungen von einst und fremdelt keine Minute mit der Kamera. Am Ende wird sie der Fernsehfrau Wulff-Bräutigam lachend verraten: „Reden ist mein Hobby.“ Das tut sie nicht nur als Dozentin an einer Krankenpflegeschule, sondern auch als angehende Beraterin für Transsexuelle in Göttingen oder etwa als Vorstandsmitglied des Queeren Netzwerks Niedersachsen (QNN) und des Landesverbands für transgeschlechtliche Selbstbestimmung Niedersachsen (LtsN).

Während der Aufnahme senkt Weiß die Stimme, als sie sich an jenen Moment erinnert: „Aber mit der Einschulung war alles



„Ich bin jeden Morgen glücklich“, sagt Ilka Christin Weiß vor der Fernsehkamera über ihre Entscheidung, endlich als Frau zu leben und wirbt damit für mehr Akzeptanz für Menschen mit transsexuellem Hintergrund.

FOTO: UNDINE ZEIDLER

vorbei.“ Sie musste in die Jungenumkleidekabine gehen, und sie wurde sprachlos. Das hielt an bis zu dem Moment, als sie 18-jährig mit zitternden Händen einen Bericht über Transsexualität las. Katharina Wulff-Bräutigam nickt Weiß zu. Ihre Zungenspitze lugt konzentriert zwischen den Lippen hervor. Sie lässt die Lilienthalerinnen Passagen ihrer Biografie wiederholen und tiefer in Lebensstationen eintauchen. Etwa, wie das war, als Weiß jemandem zum Reden suchte, eine Freundin völlig schockiert reagierte und der Hausarzt meinte: „Sie sind verwirrt.“ Das sagt sie ohne Groll in der Stimme. Im Gegenteil, sie entschuldigt fast: „Man wusste es damals nicht besser.“

Heute ist die Forschung weiter. Die Gesetzgebung hinkt hinterher. Noch immer sei das, was mit den Menschen geschieht, die ihren Personenstand per Gerichtsbeschluss zu ändern versuchen, „ziemlich unwürdig“. Sie hat es selber erfahren. Seit drei Jahren

lebt Ilka Christin Weiß komplett als Frau. Den Namen zu ändern, damit ist es nicht getan. Wer eine neue Identität will, muss ein Prozedere nach dem Transsexuellengesetz durchlaufen. Zwei psychologische Gutachten gehören dazu.

Im Monitor neben der Kamera erscheint Weiß' Gesicht mal in der Totale und dann wieder weiter weg gezoomt mit mehr Blick auf das Kleid. Davon hatten Fernsehfrau Wulff-Bräutigam und Weiß vor dem Dreh noch zusammen geschwärmt, und das schuf eine entspannte Atmosphäre. Die erlebt nicht, wer für die Personenstandsänderung vor Psychologen sein ganzes Leben ausbreiten muss. „Das ist menschenunwürdig“, sagt Weiß im Interview und spricht von „ziemlich viel Willkür“, die da herrsche. Sie fordert, dass das bisher geltende Gutachterverfahren in ein Antragsverfahren umgewandelt werden soll. Doch auch jenseits der Gesetze braucht es Stärke, um sich zu sich

selber zu bekennen. Als Ilka Christin Weiß noch Holger hieß, fand sie eine Freundin, der sie von ihrer heimlichen Sehnsucht nach Frauenkleidern erzählen konnte. Beide arbeiteten im Schichtdienst. Sie einigten sich, Zuhause durfte er die Kleider tragen.

Aber irgendwann war der Druck zu groß, erinnert Weiß und zupzelt wieder am Rocksack. An einem Sonnabendabend sagte sie ihrer Frau: „Ich will raus, mich zeigen.“ Sie schmunzelt bei diesem Rückblick. So spontan sollte ein Coming Out eigentlich nicht laufen. Zumal sie damals gleich bei den Nachbarn klingelte. Aber egal. Sie wusste: „Das ist der Beginn meines neuen Lebens, und das wird großartig.“ Die Söhne nahmen es auch gelassen auf. Der ältere fragte nur: „Wenn das so ist, warum lebst du nicht schon lange so?“ Jetzt tut Ilka Christin Weiß das, und kommende Woche wird sie körperlich noch mehr zu dem, was sie schon immer ist: eine Frau.

Zu Besuch bei der Feuerwehr

Ferienaktionen kommen gut an

VON ANTIE BORSTELMANN

Lilienthal-Worpswede. Wie heißt der Leiterwagen eigentlich richtig? Was bedeuten die Buchstaben LF? Und warum ist das Martinshorn so laut? Fragen wie diese wurden jetzt bei der Ferienspaßaktion im Worpsweder Feuerwehrhaus beantwortet. 15 Mädchen und Jungen nahmen das Löschgruppenfahrzeug und einzelne Gerätschaften genau unter die Lupe, übten das richtige Ein- und Aussteigen und sahen sich die Drehleiter an.

Hinter dem Feuerwehrhaus probierten sie die Kübelspritze – und natürlich durfte jeder mal pumpen und ans Strahlrohr. Schließlich war das so etwas wie ein Training für den kleinen Wettkampf am Ende. Die dabei gestellte Aufgabe war durchaus anspruchsvoll: Es galt, möglichst viel Wasser durch

ANZEIGE

Tel. 0 42 98/46 90 07
Mobil 01 72 / 4 23 39 81
E-Mail: frank.flume@ewetel.net

Hubsteiger
bis 18 m Höhe
mit/ohne
Man-Power

Frank Flume
Kleber, Tapeten
Gas · Wasser · Heizungsbau · Solar

das Loch einer Stellwand in einen dahinter aufgestellten Eimer zu bugsiieren.

Spaß hatten die jungen Gäste der Feuerwehr anschließend auch beim Volleyball- und Fußballspielen und beim Toben auf dem Kletter-Feuerwehrfahrzeug im Garten. Krönender Höhepunkt des Nachmittages allerdings war ohne Frage die Rundfahrt mit den echten Feuerwehrfahrzeugen, ehe sich alle bei Bratwurst vom Grill stärkten.

Die Lilienthaler Feuerwehr hatte ebenfalls kürzlich jugendlichen Besuch. Unter dem Motto „112 – Hilfe kommt herbei“ erlebten 14 Kinder gemeinsam mit den Brandschutzerziehern Julia Schulz und Christoph Quint einen aufregenden Nachmittag rund um die Feuerwehr im Rahmen der Ferienspaß-Aktionen. Welche Aufgaben hat die Feuerwehr eigentlich? Wie funktioniert das mit dem Notruf? Woher wissen Feuerwehrleute, dass es einen Einsatz gibt? Die Mädchen und Jungen hatten viele Fragen mitgebracht. Und natürlich packten auch die Lilienthaler Ferienkinder die Gelegenheit beim Schopf, sich alles genau anzusehen und einiges auszuprobieren.



Helm und Handschuhe sind vielleicht noch ein kleines bisschen groß, aber so konnte man sich doch schon mal wie ein richtiger Feuerwehrmann fühlen.

FOTO: FEUERWEHR

Von Afghanistan in die norddeutsche Tiefebene

Ehemalige Bewohner der Turnhalle Am Saatland zeigen ihre künstlerischen Arbeiten bis Mitte August im Borgfelder Freizi

VON SABINE VON DER DECKEN

Borgfeld. Mucksmäuschenstill war es in der damals noch mit 90 unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen belegten Turnhalle Am Borgfelder Saatland als Silke Gunkel und Jule Stegemann-Trede im Herbst vergangenen Jahres ihr Kunstprojekt starteten. Die Ergebnisse des künstlerischen Schaffens der jungen Flüchtlinge sind nun im Rahmen der Ausstellung „Hinter dem Horizont – Von Afghanistan in die norddeutsche Tief-

ebene“ bis Mitte August im Borgfelder Freizi zu sehen.

Anlass für den Malworkshop war der Wunsch von Grafikdesignerin Silke Gunkel und der Modedesignerin und freischaffenden Künstlerin Jule Stegemann-Trede, sich in die Arbeit mit Flüchtlingen einzubringen. Da lag es aufgrund ihrer Professionen nahe, ein Kunstprojekt ins Leben zu rufen. Seit September treffen sich seitdem zehn „Jungs“ und die beiden Ehrenamtlichen einmal pro Woche – zuerst in der Turnhalle, seit der Auf-

lösung der Notunterkunft nun im Landgasthof Heuer sowie im Gröpelinger Atelier von Jule Stegemann-Trede. In den ersten Wochen war die nonverbale Kommunikation über den Weg Kunst eine besondere Möglichkeit des Informationsaustausches. Aber, so Silke Gunkel, nicht nur künstlerischer Ausdruck, sondern auch Spracherwerb stehe bei dem Angebot im Vordergrund. Von Anfang an holten Gunkel und Stegemann-Trede deshalb mit Lena, Anna und Luisa auch die junge Generation ins Boot. Entwi-

ckelt haben sich daraus freundschaftliche Beziehungen.

Im Borgfelder Freizi zeigen die aus Afghanistan stammenden Jugendlichen im Alter zwischen 15 bis 17 Jahren nun ihre Sicht der Dinge. Entstanden sind in den vergangenen Monaten ausdrucksstarke Zeichnungen und Malereien, die bereits im Amtsgericht Osterholz-Scharmbeck der Öffentlichkeit präsentiert wurden. Themenschwerpunkte setzen die jungen Flüchtlinge selber, Motive finden sie im Internet oder in Kunstbüchern. Die Ausstellung im Borgfelder Freizi zeigt Landschaften und Natur ihres Heimatlandes, aber auch nationale Motive wie Flaggen. Sadiullah (15) malte einen Löwen in der afghanischen Berglandschaft, der in seiner Heimat zwar nicht vorkommt, aber zu seiner Kindheit gehört.

„Es ist wichtig, dass sie ein Medium entwickeln, um sich selbst zu finden“, betont Stegemann-Trede zur Ausstellungseröffnung. Das künstlerische Erlebnis, so die Erfahrung der beiden Ehrenamtlichen, trage zur Entwicklung nicht nur der Sprachkenntnisse, sondern auch des Selbstbewusstseins bei. Vom Runden Tisch Borgfeld wie auch von Anja Stahmann, Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport, erhielten Gunkel und Stegemann-Trede einmalig eine Zuwendung zur Unterstützung ihres Projekts. Die machte eine Rahmung der Bilder möglich.

„Das war gut“, fasste Amir seine neuen Erfahrungen mit Kunst zusammen. Und so zeigt das Freizi bis Mitte August Talente, die während des Workshops zu Tage traten. Für die jungen Künstler bedeutet das Projekt auf jeden Fall eine Möglichkeit, bildhaft und mit Freude zu zeigen, was in ihnen steckt.



Sadiullah malte einen Löwen in der afghanischen Berglandschaft.



Abdullah, Amir, und Mohammad gefällt es, sich unter Anleitung von Jule Stegemann-Trede und Silke Gunkel (von links) künstlerisch auszudrücken.

FOTOS: SABINE VON DER DECKEN